

## Die Pest, eine Statue in Megina.

---

In dem Museum zu Megina befindet sich, wie ein neuerer Reisebeschreiber erzählt (Narrative of a Journey through Greece in 1830 by Captain Abercromby Trant Lond. 1830 p. 86 — 89), eine Figur aus dunkelfarbigem Marmor, drei Fuß hoch, unpolirt, die derselbe für eine Harpyia erklärt, nachdem andre ein Bild der Elephantiasis darin gesucht hatten. Diese gründeten ihre Vermuthung auf gewisse Blattern oder Beulen auf der Oberfläche; der Capitän Abercromby aber hält diese hier und da, wie er sagt, hervortretenden Knöpfe für nichts anders als für Zeichen, nach welchen der Bildhauer seine Proportionen ausgemessen habe. Die Figur, wovon eine Abbildung gegeben ist, hat Krallen statt der Hände und Füße, stützt den rechten Ellbogen auf ein Gefäß, das sie mit der Linken faßt; die Brüste und der ungestalte Bauch sind voll und angeschwollen, die Haare hängen herab, das Gesicht scheint finster und traurig. Um den Hals ist ein Band mit einem Ringe daran auf der Brust. Das Ganze sieht eher barbarisch aus als altgriechisch. Herr Abercromby hat dieß nicht bemerkt, und sich nicht darum bemüht, seine Erklärung durch Vergleichung oder nähere Prüfung zu rechtfertigen. Das Gefäß allein würde hinreichen, sie sehr verdächtig zu machen, und daß der Verfertiger dieser Mißgeburt das Mittel angewandt haben sollte, dessen die Künstler bey der Ausführung formgerechter edler Sculptur sich bedienen,

M. Rhein. Mus. f. Phil. II.

wird niemand so leicht zugeben. Auch die Ansicht von Schorn, der eine Sirene als Todesgöttin in dieser Sculptur erblickt, die er für unvollendet geblieben (wegen der Punkte oder Blattern) und für nicht sehr treu abgebildet hält (vermuthlich weil die Erklärung ihm selbst nicht genügte) ist mehr als zweifelhaft. (Jahresberichte der k. Bayerischen Akad. der Wissensch. Zweyter Bericht 1829—31. S. 64.) Vielmehr scheinen die andern, über welche der Tourist sich lustig macht, im Ganzen einen richtigen Blick gethan zu haben. Nur muß man von der Elephantiasis zurückkommen, und dafür Senche überhaupt verstehen, und zwar nach der weiblichen Form ἡ λοιμιά, die bey Hippokrates vorkommt. Die Beulen deuten auf die Bubonenpest, die Krallen auf die wilde, zerstörende Gewalt; der dunkelfarbige Marmor ist gewählt weil die Person todtbringend ist, und das Gefäß das sie hält, ist eine Todtenvase, worin Gebein und Asche bewahrt werden, dergleichen aus Marmor verschiedene in Attika, manche auch hier und da unter den irdenen der Gräber gefunden worden sind. Wenn künftig ein Reisender die Zeit des Werks nach der Arbeit und dem Styl genauer zu bestimmen im Stand ist, so werden vielleicht die Aerzte von diesem in seiner Art seltenen Denkmal zur Geschichte der Bubonenpest einigen Gebrauch machen können.

F. G. W e l d e r.